

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 10.—
Halbjährig „ 5.—
Vierteljährig „ 2.50
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die achtpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Mindestgebühr 1 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes: **Freitag 5 Uhr nachmittags.**

Preise für Waidhofen a. d. Ybbs:
Ganzjährig K 9.—
Halbjährig „ 4.50
Vierteljährig „ 2.25
Für Zustellung ins Haus werden viertelj. 25 h berechnet
Einzelnummer 20 h.

Nr. 7.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 16. Februar 1918.

33. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a—398/268.

Rundmachung.

Diejenigen Parteien, welche noch Anweisungen zum Bezuge von Brennholz für das städt. Oberkammeramt in der Hand haben, werden aufgefordert, dieselben bis längstens 23. Februar d. J. einzulösen, ansonsten das Bezugsrecht hierüber erlischt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 13. Februar 1918.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

Rundmachung

Infolge des fortschreitenden Pferdemangels kann in Zukunft für Krankentransporte mittels des städtischen Sanitäts wagens außerhalb des Stadtgebietes die Bepannung nicht mehr beige stellt werden.

Bei Krankentransporten in das allg. Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs ist Folgendes zu beachten:

1. Der Sanitätswagen ist nur dann anzusprechen, wenn dessen Benützung nach dem Gutachten des behandelnden Arztes unbedingt nötig ist, sonst ist anderes (leichteres) Fuhrwerk zu benützen.

2. Die Ankunft von Kranken, namentlich Operationsbedürftigen ist rechtzeitig vorher unter möglichst genauer Angabe der Ankunftszeit dem Krankenhaus oder dem Primararzte zu melden und die angegebene Ankunftszeit möglichst genau einzuhalten, damit unnötiges Zuwarten des Personales vermieden wird.

3. Krankentransporte ins Krankenhaus sind, wenn irgend möglich, so einzuteilen, daß die Ankunft im Krankenhaus während der Tagesstunden erfolgt.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

Eine moderne Ehe.

Roman von A. G. von Suttner.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Es geschah, wie Sidonie gehofft; Frau Köhler schrieb zurück, daß sie einverstanden sei und bot gleichzeitig der Tochter an, die neugewonnenen Gemächer mit außer Gebrauch stehenden Möbeln, welche sie besaß, einzurichten. Voller Freude eilte nun Sidonie zu Ottokar, der eben vom Jagdhaufe zurückgekehrt war. Da er am gestrigen Abend beim Spiel eine bedeutende Summe verloren hatte, die in wenigen Tagen bezahlt werden mußte, fand ihn sie in keineswegs rofiger Laune, aber gerade von ihrer Eröffnung versprach sie sich einen vollen Erfolg.

Dieser erwartete Erfolg blieb indes gänzlich aus. Die Nachricht vom Zinsenerlaß ließ den Grafen kalt, da er in seinem Innern schon längst darüber im Reinen gewesen war, die Zinsen einfach nicht zu zahlen, und als Sidonie nun ihren Trumpf mit der Einrichtung ausspielte, rief er bitter: „Also altes Gerümpel soll mir gnadenweise verziehen werden? Natürlich, für einen armen Schläcker ist das gut genug! Nein, danke bestens, ich brauche die Sachen nicht, ich werde schon anderswo etwas Neues zu finden wissen.“

Sidonie hielt gewaltsam ihre Tränen zurück. „Ich hatte gehofft, Sie damit Freude zu machen,“ sagte sie schüchtern.

„Freude? Du hältst mich doch für allzu bescheiden! Ich finde, es ist eher eine Kränkung, mir alles Zeug anzubieten, das Deiner Mutter und Deinem Bruder nicht mehr gut genug war und in eine Kumpelkammer geschafft worden ist.“

In der nächstfolgenden Woche war das Glück dem Grafen hold; er gewann seinen Verlust wieder zurück und noch einen hübschen Betrag dazu, was zur Folge hatte, daß er sich den Hausgenossen wieder zugänglicher

Der Friede mit Rußland.

Ueberraschend ist dem Friedensschlusse mit der Ukraine das Aufhören des Kriegszustandes mit Rußland gefolgt. Noch vor kurzem schien es, als wollten die Verhandlungen, die sich nun schon seit Anfang Dezember hinziehen, kein Ende nehmen, und begründete Zweifel setzte man in die Friedensliebe der russischen Unterhändler, insbesondere Trozkis, der immer wieder neue Schwierigkeiten vorbrachte. Da wurde nun endlich ein frischer, entschlossener Schritt getan. Ohne sich um die Vertreter des in allen Fugen erschütterten Rußlands zu kümmern, schloß man den Friedensvertrag mit der Ukraine, deren Vertreter wahre Friedensliebe zeigten und der tatsächlichen Lage Rechnung trugen, ab.

Was wollten nun die russischen Unterhändler machen? Das durch die einen erbaulichen Blick in das Gefüge eines Zukunftsstaates tun lassenden Zustände jeglicher wirklichen Macht beraubte Rußland, das seinen bisherigen Halt, seine mächtige Armee durch unmögliche Verordnungen selbst zerstört hatte, war nach dem Verlust seines reichsten Teiles nicht mehr in der Lage, Bedingungen zu stellen.

Der um seine Macht besorgte Trozki fand nun ein Mittel, durch das er sich, ohne formell auf seine mit großen Tönen verkündeten Grundsätze zu verzichten, aus der Sackgasse, in die er durch sein doktrinäres Phrasentum geraten war, herausziehen vermochte. Einen eigentlichen Friedensvertrag lehnte er ab, sehr begreiflich, denn da hätte er ja wohl oder übel von seinem Standpunkte abgehen müssen. Er verkündete somit einfach das Aufhören des Kriegszustandes und ordnete die Demobilisierung der russischen Streitkräfte an, es andern überlassend, in den sauren Apfel des Eingehens auf die Bedingungen des Vierbundes zu beißen.

Wie dem auch sei, die russische Dampfwalze, die im Anfang des großen Krieges so verderbenkündend heranrollte, hat Dampf abgelassen und ist unschädlich geworden. Heißen Dank verdienen unsere ruhmreichen Armeen, die zuerst dem unerfättlichen Rußland Halt geboten und es dann in seine Schranken zurückwiesen, die östliche Gefahr bannend. Nur durch die herrlichen Waffenerfolge unserer Truppen wurde die Niederlage der russischen Macht, ohne welche die Revolution und damit die Lahmlegung des übermächtigen Gegners unmöglich gewesen wäre, erreicht.

zeigte. Er sprach davon, nun doch bei sich eine Jagd zu veranstalten, obwohl der Bau noch lange nicht beendet war.

Ulrich war kein Jagdfreund. Sein Vergnügen bestand darin, die Bewohner des Waldes zu beobachten und sich an ihrem Tun und Treiben zu ergötzen; es dünkte ihm roh und barbarisch, daß der Mensch sich das Recht anmaßte, in das lebensfrohe Volk Tod und Verderben zu bringen, lediglich nur der Lust der Mordens wegen; die wilden Vorfahren hatten wenigstens einen triftigen Grund dazu gehabt: den Kampf gegen Raubtiere und Feldverwüster; aber heutzutage richtete man da förmliche Blutbäder an, nur um sich an der eigenen Geschicklichkeit und an den Todesseufzern der wehrlosen Geschöpfe zu erfreuen!

In seinem Walde hatten demzufolge die Bewohner ein herrliches Leben. Niemand durfte ihnen etwas anhaben; der Hüter hatte strengen Auftrag, gegen jeden Anberufenen unerbittlich vorzugehen, und wenn harte Winterszeiten kamen, so mußte der Mann dafür sorgen, daß die Tiere nicht vor Hunger zugrunde gingen. Ulrich begrüßte daher Ottokar's Jagdprojekt durchaus nicht freudig und ersuchte den Vetter ausdrücklich, sein Gebiet bei dieser Gelegenheit zu verschonen.

Ottokar lachte. „Der Tiervater wie er im Buche steht! Du wärest im Stande, Menschenfresser zu werden, um den Hunger ja nicht an Deinen Schützlingen sättigen zu müssen! Nun gut, ich will Deine Wünsche respektieren, in meinem Revier gibt es ja genug jagdbares Wild.“

Als aber die Jagd stattfand, fiel sie nicht so glänzend aus, wie Ottokar gehofft. Der Mann, den er seit ein paar Wochen mit der Aussicht betraut, erklärte, daß das seine natürliche Ursache habe: Ottokar's Grundstücke waren mehr exponiert, als die Ulrich's, und wurden deshalb häufiger von Wilderern heimgesucht, es war somit begreiflich, daß sich das Wild nach jenen Punkten zurückzog, wo es nicht belästigt wurde. Ottokar wählte sich darauf hin in seinem guten Rechte, die Grenze zu

Somit haben wir im Osten Ruhe, denn auch Rumänien, von allen Verbindungen mit seinen bisherigen Freunden abge schnitten, wird die Folgen seines verfehlten Vorgehens einsehend, sich wohl bald ins Unvermeidliche schicken müssen.

Die Mittelmächte sind daher in der Lage, sich ganz ihren westlichen Gegnern widmen zu können. Wohl ist dort mit der englischen Rücksichtslosigkeit und Fähigkeit zu rechnen. Aber auch diesem gefährlichsten unserer Gegner wird durch unsere herrlichen Truppen und durch die braven U-Boote die Ueberzeugung beigebracht werden, daß die von langer Hand her vorbereitete Niederzwingung der Mittelmächte unmöglich sei, daß er selbst Gefahr läuft, in eine verderbenbringende Lage zu kommen, und dann wird man an der Themse zur Einsicht gelangen und wir werden das erstrebenswerteste Ziel erreichen: den ehrenvollen deutschen Frieden!

Die deutsche Vereins-Versammlung.

Die am 10. d. M. in der städtischen Turnhalle abgehaltene öffentliche Versammlung des Deutschen Volksvereines für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung bedeutete einen vollen Erfolg.

Der Besuch war in Anbetracht des herrlichen, zur Erholung in freier Natur geradezu auffordernden Wetters sehr gut zu nennen; es waren alle Stände und Parteien vertreten.

Der Vorsitzende Herr Obertierarzt Sattlegger eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen, namentlich Herrn Reichsratsabgeordneten Rudolf Webra und teilte mit, daß der zweite angekündigte Redner Herr Reichsratsabgeordneter Dr. Leopold Waber leider in letzter Stunde am Kommen verhindert wurde. Er widmete Johann warme Worte des Gedenkens der Krieger im Felde, die er als Muster und Vorbild für das Hinterland bezeichnete und forderte auf, nicht zu verzagen, sondern in hingebungsvoller Treue für das deutsche Volk zusammenzutreten und dafür zu sorgen, daß den Kämpfern draußen ihr deutsches Erbe unverfehrt gewahrt bleibe.

Bürgermeister Dr. Rieglhofer richtete dann an die Versammlung folgende Ansprache.

überschreiten, und ein wenig im vetterlichen Revier herumzustöbern, hatte sein Aufseher doch ausdrücklich betont, daß sein Wild sich in die Wälder Ulrich's verzogen habe. Da gab es keine lange Ueberlegung; er war es den Gästen schuldig und beschloß somit, ein paar Triebe auf nachbarlichem Boden zu veranstalten.

Der erste Schuß war kaum gefallen, als Ulrich's Hüter herbeigeeilt kam; da gab es nun einen argen Austritt. Der Mann bestand auf seinem Rechte und erklärte, keinen andern Herrn zu kennen, als den seinen, und Ottokar, den der Zorn augenblicklich übermannte, vergaß sich soweit, daß er sich an dem Hüter vergriff. Es wäre zu einem bösen Abschluß gekommen, wenn man dem Jagdhüter nicht rechtzeitig die Flinte entzogen hätte; die Leute dort waren nicht gewohnt, sich wie die Tiere behandeln zu lassen und bei ihnen galt die Regel: Schlag für Schlag!

Hier blieb aber dem entwaffneten Hüter schließlich nichts Anderes übrig, als der Uebermacht zu weichen und ipsonstreichs zu seinem Herrn zu eilen, um die Sache anzuzeigen.

Ulrich war im höchsten Grade entrüstet, als sein Vertrauensmann blutend und zerfetzt vor ihm erschien und gegen den Grafen Ottokar Klage führte. Aber was war zu machen? Sollte er den Vetter vor der ganzen Gesellschaft zur Rede stellen und einen zweiten Austritt herbeiführen? Nein; er vermied es, am gemeinschaftlichen Mahl Teil zu nehmen, und zog es vor, am nächsten Morgen mit Ottokar unter vier Augen zu sprechen; bei dieser Unterredung verbot er dem Vetter in aller Form, den Fuß auf sein Gebiet zu setzen, und als dieser trotzig erwiderte, daß er sich von Niemand etwas verbieten lasse, erklärte Ulrich bestimmt, daß er dann im Noisfalle die Hilfe des Gesetzes in Anspruch nehmen werde.

In der Tat begegnete die Gesellschaft bei der nächsten Jagd zwei Gendarmen, welche in Begleitung von Ulrich's Hüter die Grenze bewachten. Ottokar lachte den Leuten in's Gesicht und gab ihnen den Auftrag, den „Narren“,

Als Ende Juni 1914 die Nachricht von dem scheußlichen Mord in Sarajevo durch die Lande flog, legte sich ein dumpfer Druck auf alle Gemüter, die es wie Erlösung begrüßen ließ, als das Ultimatum an Serbien und dessen Ablehnung die Gewißheit eines Waffenganges brachte.

In rascher Folge kamen die Botschaften von dem Eingreifen nahezu aller europäischen Großmächte und damit der europäischen Krieg.

Allen Berechnungen nach glaubte man auch auf sachmännischer Seite, ein solcher Krieg müsse in kürzester Zeit beendet sein, da die Welt ihn nur kurze Zeit zu ertragen vermöchte.

Wie sich diese Berechnungen als falsch erwiesen haben, wie immer neue Teilnehmer hineingezogen wurden, bis endlich ein wirklicher Weltkrieg vorhanden war, ist Ihnen allen in frischer Erinnerung. Unser Staat ging in den fürchterlichsten aller Kriege, den die Welt gesehen, militärisch schwach, wirtschaftlich gar nicht gerüstet.

Unter dem stetig sich steigenden Waffenlärm mußte die militärische Rüstung ergänzt, die wirtschaftliche neu geschmiedet werden.

Namentlich die wirtschaftliche Rüstung erwies sich als außerordentlich schwierig; keinerlei Vorbild, an das man sich hätte anlehnen können, stand zur Verfügung; alle jahrhundertlang in Geltung gestandenen volkswirtschaftlichen Grundzüge sanken unhaltbar dahin; eine neue Wirtschaftsordnung mußte unter den schwierigsten Verhältnissen geschaffen werden; daß hierbei Fehler und Unsicherheiten nicht zu vermeiden waren, ist begreiflich.

Alle Organe des Staates und der autonomen Verbände sahen sich plötzlich vor Aufgaben gestellt, mit denen sie sich nie beschäftigt hatten, für die sie nicht vorgebildet waren und für deren Lösung vielfach jede Unterlage fehlte. Wenn etwas unsere Staatsverwaltung in der Kriegszeit diskreditiert hat, so ist es die unglückliche Weltfremdheit, die Unkenntnis aller tatsächlichen Verhältnisse und die Unfähigkeit, zu rechter Zeit zu einem Entschlusse zu kommen und diesen Entschlusse gegenüber allen Interessen-Widerständen unbeugsam durchzuführen. Immer wieder mußten wir das altösterreichische „Zu spät“ empfinden, immer wieder erwiesen sich eigensüchtige Sonder-Interessen stärker als die Staatsgewalt, immer wieder sahen wir die unrichtigen Männer auf den unrichtigen Plätzen gestellt. Und so ging unter den unvermeidlichen Wechselfällen des Krieges auch die Hinterlandswirtschaft ziemlich plan- und systemlos unter immer schwierigeren Bedingungen weiter.

Während alle anderen Staaten ihre Volksvertretungen einberufen, um das Volk wenigstens in Kenntnis des Befügten zu setzen und seinen Vertretern eine Aussprache zu ermöglichen, wurde bei uns auf Grund des § 14 regiert und in ungläublicher Geschäftigkeit alles in den Schubladen der Ministerien vorhandene Vorlagematerial als Gesetz in die Welt geschickt.

Nicht verhehlt soll werden, daß unsere Volksvertretung in ihrer jetzigen Zusammensetzung kaum ein taugliches Werkzeug der Gesetzgebung, namentlich der Kriegsgesetzgebung sein kann.

Unserer Ansicht nach war auch eine Abhilfe aus der Volksvertretung heraus oder mindestens mit ihr eine Unmöglichkeit.

Wenn parallel mit dem vielgeschäftigen § 14 von außen her, also in diesem Falle durch die Krone, die Vorbedingungen für ein wirkliches Arbeiten der Volksvertretung geschaffen

worden wären, hätte wohl der Großteil des Volkes, und nicht etwa nur des deutschen Volkes, erleichtert aufgeatmet. Hierzu fand aber keine österreichische Regierung den Mut, da ein solcher Eingriff als ersten Punkt die Sicherstellung der Geltung des deutschen Volkes hätte beinhalten müssen, und keine Regierung es wagte, dem Widerstande der Slaven entgegenzutreten und ihn zu brechen.

So ist unsere Volksvertretung auch heute noch eine Scheune, in der leeres Stroh gedroschen und in kleinlichen Verhandlungen die große Zeit vertrödelte wird.

Allem Widerstande unserer Feinde zu Trotz ist der erste Teilsfriede zustande gekommen; unter welchen Bedingungen, wissen wir noch nicht.

Es ist höchste Zeit, daß das deutsche Volk seine Stimme machtvoll erhebt, damit nicht bei weiteren Friedensverhandlungen und bei der gewiß notwendigen Neuordnung unseres Staates die Erde ohne das deutsche Volk verteilt und die furchtbaren Opfer, die es an Gut und Blut gebracht, durch die es sich wieder einmal als der Retter Österreichs erwiesen hat, entwertet, seine Zukunft vernichtet werde.

Um unseren bescheidenen Teil zu dem machtvollen Chore der Deutschen in Österreich beizutragen, haben wir uns heute zusammengefunden, wir wollen mit vollster Aufmerksamkeit den Worten des Redners lauschen und unsere Forderungen für Gegenwart und Zukunft kundgeben, zum Heile und Segen für unseren Staat, zum Blühen und Gedeihen unseres deutschen Volkes.

Herr Reichsratsabgeordneter Wedra, lebhaft begrüßt, begründete und erläuterte zunächst die Haltung der deutschnationalen Abgeordneten gegenüber den vielfachen Herausforderungen der Deutschen durch die Slaven und auch durch die Regierung.

Diesbezüglich seien besonders hervorzuheben: Die Sonderstellung Galiziens, die Festlegung der deutschen Staatsprache, die Reform der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses, endlich die Amnestie-Verordnung.

In den ersten beiden Fragen seien seitens früherer Regierungen, ja sogar seitens des verstorbenen Kaisers und des verstorbenen Thronfolgers bestimmte Zusicherungen gemacht, diese jedoch nicht eingehalten worden.

Die Ueberrumpelung der deutschen Abgeordneten in der Geschäftsordnungs-Reform durch den Beschluß, daß nichtdeutsche Reden vollinhaltlich in das stenographische Protokoll aufzunehmen seien, sei wohl nicht von der Regierung ausgegangen, aber sicherlich nicht ohne ihr Vorwissen geschehen.

Die Amnestie-Verordnung sei auf den Einfluß sehr hochstehender Kreise zurückzuführen, nicht von der Regierung angeregt, aber von ihr gedeckt worden; die Amnestie sei wohl allen jenen herzlich zu gönnen gewesen, die eines unbedachten, in der Erregung gesprochenen Wortes halber eingekerkert wurden, für die wirklichen Hochverräter aber, die durch ihre bewußte Tätigkeit unjüngliches Unheil angerichtet und Tausende in den Tod oder in die Gefangenschaft getrieben haben, sei sie mindestens weitaus verfrüht erfolgt.

Die beste Illustration hätten die unmittelbar nach der Amnestie erschienenen amtlichen Nachrichten der russischen Regierung über die ausgezeichnete Betätigung der tschecho-slowakischen Brigaden gegeben.

In allen diesen Fällen hätten die deutschen Abgeordneten lange überlegt, ob sie nicht in die Opposition gehen sollten; hierin hätte sie schließlich die Erbägung

abgehalten, daß mit einem solchen Schritt nur jenen hohen Kreisen in die Hände gearbeitet worden wäre, welche in blinder Verkennung der geschichtlichen Entwicklung die maßgebenden Personen in einen Zwiespalt mit dem Deutschen Reiche zu bringen versuchten.

Um das Bündnis mit dem Deutschen Reiche, diese einzige Stütze des deutschen Volkes in Österreich, aber auch die einzige Gewähr für die Weltstellung des deutschen Volkes überhaupt, nicht zu gefährden, hätten die deutschen Abgeordneten schließlich ein scharfes Auftreten auf einen geeigneten Zeitpunkt, den ja die Zukunft bringen werde, verschoben.

Auf den eigentlichen Gegenstand, den Frieden übergehend, führte Redner in überzeugender Weise aus, daß ein Friede ohne alle Entschädigungen für die ungeheuren Opfer der Mittelmächte ein Unding sei.

Er besprach die eigentlichen Kriegsursachen, als welche er das Streben des England und Amerika thronenden Geldkönigtums bezeichnete, das zur Unterwerfung der ihm noch widerstehenden Staaten und Völker sich der Gier Rußlands nach den Dardanellen, der wahnwütig überhitzten Revanche-Idee Frankreichs und der Ländergier Italiens und der kleinen Balkanstaaten bediente.

Er wies darauf hin, daß die Zeit nach dem Kriege einen ganz riesigen Bedarf an Rohstoffen aller Art bringen werde, deren Zufuhr uns die Segner auch nach dem Friedensschlusse abschneiden könnten.

Das Ausbleiben dieser Rohstoffe würde zu einem Zusammenbrechen unserer Industrie führen, der nichts übrig bliebe, denn als Lohnflave für unsere jetzigen Feinde zu arbeiten; darunter würde natürlich in erster Linie die Arbeiterschaft leiden, der von den Feinden aber auch ein Abströmen in ausländische Betriebe unmöglich gemacht werden würde; es müßte daher in den Friedensschlüssen eine Entschädigung in der Weise bestimmt werden, daß unsere jetzigen Feinde sich verpflichten, uns durch eine Reihe von Jahren bestimmte Mengen der verschiedenen von uns benötigten Rohstoffe in bestimmter Qualität zu liefern. Nur durch solche Vereinbarungen könne die Vernichtung der Mittelmächte im Frieden verhindert werden.

Eine besondere Erörterung ließ der Redner den inneren Angelegenheiten angedeihen und stellte als Zeitpunkt die Einigung aller deutschen Parteien unter Beiseitestellung alles Trennenden hin; nur auf diesem Wege werde sich die Sicherung der deutschen Lebensnotwendigkeiten erreichen lassen.

Seine äußerst wirkungsvollen Darlegungen schloß der Redner unter lebhaftem Beifalle mit einem Appell an alle Deutschen, den bedeutungsvollsten Zeitpunkt, den das deutsche Volk noch erlebt habe, nicht ungenützt verstreichen zu lassen.

Bürgermeister Dr. Kieglhofer brachte den nachstehend angeführten Beschluß-Antrag zur Verlesung, der einstimmig angenommen wurde.

Die am 10. Hornung 1918 in der städtischen Turnhalle in Waibhofen a. d. Ybbs tagende Versammlung erklärt:

1. So dringend nötig ein baldiger Frieden der gesamten Menschheit wäre, muß doch ein sogenannter Verzichtsfriede, der die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes für Gegenwart und Zukunft preis-

in meinem vollen Rechte war.“ Er verließ das Gemach und schloß sich in seinem Zimmer ein.

Am nächsten Morgen war der böse Eindruck, den Ottokar unmittelbar nach der Tat gehabt, schon wieder total verwischt. Er hatte sich überredet, daß er als Jagdtotal im Rechte gewesen, ja, daß er obendrein gut getan habe, der Schnellere gewesen zu sein, sonst wäre es wahrscheinlich ihm selbst ans Leben gegangen.

Die Tat war übrigens schon in der ganzen Gegend rufbar geworden, und Franz, der Sohn des Getöteten, erklärte mit Bestimmtheit, den Grafen Ottokar erkannt zu haben. Der Bursche geberdete sich wie ein Rasender und schwor hoch und teuer, den Vater zu rächen, sollte es ihm selbst auch den Hals kosten.

Noch am selben Nachmittag erschienen die Leute vom Gericht in Grünau, um mit Ottokar ein kurzes Verhör anzustellen, und er hielt es für vernünftiger, die Sache einzugestehen. Nach seiner Behauptung habe der Andere die Waffe gegen ihn erhoben. Die Aussage wurde zu Protokoll genommen, dann empfahl sich die Kommission.

Das Ende der Geschichte war, daß Ottokar freigesprochen wurde, da das Opfer den Schuß vorne erhalten, mithin die Annahme nicht ausgeschlossen war, daß der Wilderer einen Angriff gegen den Grafen beabsichtigt habe.

Ulrich erwähnte die Sache mit keinem Worte; er wußte, daß, wenn er dem Vetter seine Meinung sagte, es einen bösen Austritt geben würde, und um Sidoniens willen schwieg er. Aber der Witwe des Getöteten brachte er unverweilt Hilfe. Franz, der Sohn, war seiner Drohungen wegen, die er offen gegen Ottokar ausgesprochen, in Haft genommen und zu mehreren Wochen Gefängnis verurteilt worden, somit stand die alte Frau ganz hilflos und erwerbslos auf der Welt, und demzufolge unterstützte sie Ulrich mit einem monatlichen Geldbetrag, der hinreichte, ihr das Leben so lange zu sichern, bis der Sohn aus seiner Haft entlassen war.

(Fortsetzung folgt.)

seinen Vetter, schönstens von ihm zu grüßen, wohlweislich hütete er sich jedoch diesmal, eine Auslehnung gegen die Behörde zu versuchen.

Sidonie war über die ganze Sache sehr betrübt, denn Ottokar gefiel sich nun darin, ihr gegenüber bei jeder Gelegenheit über den „Tropf“ loszuziehen. Sie und da gab er ihr sogar zu verstehen, daß sie verpflichtet sei, die Partei des Gatten zu ergreifen und daher Ulrich mehr in Entfernung zu halten. Aber in diesem Punkte ging sie doch ihren eigenen Weg; der Verlust des Umganges mit dem Einsiedler wäre ihr, sie gestand sich's unverhohlen, ein arger und schwer zu verschmerzender gewesen. Ottokar bestand vorläufig noch nicht weiter darauf; er begnügte sich, hin und wieder beißende Bemerkungen zu machen, wie wenn er eine Herzensneigung zwischen den Beiden vermute, oder er spottete über den guten Einsiedler, den der langjährige Aufenthalt auf dem Lande zum echten Bauern gemacht habe.

Seit jenem Zwischenfalle mit Ulrich's Waldhüter sah sich Ottokar genötigt, seinem eigenen Besiz mehr Aufmerksamkeit zu schenken, wenn er den Gästen bei sich ein Vergnügen bereiten wollte. Er unternahm daher öfters Streifzüge in den Wald, bald in Begleitung seines Aufsehers, bald auch allein, um den Wilderern das Handwerk zu legen. Dem Aufseher war es bereits gelungen, zwei Missetäter zu ertappen und dem Gerichte einzuliefern, aber das Gesetz wurde nicht strenge genug gehandhabt, um die Anderen von weiteren Versuchen abzuschrecken.

Eines Abends, Ottokar war allein hinausgegangen, knallte unweit von der Stiege, wo er stand, ein Schuß. Schnell sprang Ottokar in's Dickicht, um sich dem Orte so viel als möglich unbemerkt zu nähern, und wirklich, als er nun vorsichtig auf eine Lichtung trat, entdeckte er den Wilderer kaum zehn Schritte entfernt von sich; es war der alte Wastl, ein abgefeimter Kerl, der ihm bereits zweimal zu entweichen gewußt.

„Halt!“ schrie der Graf und brachte seine Flinte in Anschlag, „Gewehr weg und stehen geblieben, oder ich schieße!“

Der Wilderer fuhr bei dem Anruf des Grafen erschreckt zusammen, dann war seine erste Bewegung die, seine Waffe fester zu umklammern, aber Ottokar überlegte nicht lange, ob das ein Zeichen des Widerstandes sei oder nicht, und schoß den Mann über den Haufen. Kaum war der Schuß gefallen, so sprang jammernd ein junger Bursche hinzu und warf sich neben dem Getroffenen auf den Boden.

„Vater!“ schrie er, die Hände ringend, „Vater, bist Du getroffen?“

Ottokar hielt es für einfacher, sich vom Schauplatz seiner Heldentat zu entfernen; wie es schien, hatte ihn der Junge nicht bemerkt, somit war es jedenfalls geraten, das Weite zu suchen und dem Anderen die Sorge um den Gefallenen zu überlassen. Mit einem raschen Sprung setzte er ins Dickicht und rannte dann in der Richtung nach dem Schlosse weiter.

So hatte er denn jetzt ein Menschenleben auf dem Gewissen! Das Bewußtsein war kein angenehmes, obwohl er schon mehrmals einem Gegner im Duell gegenüber gestanden und sein Möglichstes getan hatte, dem Anderen das tödliche Blei ins Herz zu senden. Er kam in Schweiß gebadet nach Hause und war so verstört, daß Sidonie es ihm sogleich ansah.

„Was ist geschehen?“ rief sie betroffen. „Du siehst ja aus, als habe Dich irgend ein Feind durchs Land gehegt!“

„Nichts!“ erwiderte er kurz und lehnte die Flinte mit zitternder Hand in die Ecke. „Mache kein unnötiges Aufsehen, ich habe einem der verdammten Wilderer Eins hinaufgeschafft.“

„Du hast ihn doch nicht getötet?“ rief sie, die Hände faltend.

„Still; kümmere Dich nicht um diese Dinge, sie gehen Dich nichts an; sprich nicht davon, sonst könnte ich noch Unannehmlichkeiten mit dem Gerichte haben, zgleich ich

geben würde, unbedingt abgelehnt werden. Der kommende Frieden muß die militärische Sicherheit der Mittelmächte gewährleisten, die ungehemmte und ungestörte Entwicklung derselben in völkischer und wirtschaftlicher Hinsicht sicherstellen; bis zu dem Zeitpunkte, in dem der Abschluß eines solchen Friedens möglich ist, muß mit unbeugsamen Siegeswillen durchgehalten werden.

2. Um dieses Durchhalten zu ermöglichen, muß in beiden Hälften der Monarchie Lebensmittelwucher und Preistreiberi — auch seitens der vom Staate eingesetzten Zentralen und Verbände — mit unbeugsamer Strenge hintangehalten und bestraft, andererseits aber die gleichmäßige Verteilung der im ganzen Reiche vorhandenen Lebensmittel auf beide Hälften durchgesetzt werden; das Volk hat es satt, sich von der anderen Reichshälfte und den Tschechen der eigenen Reichshälfte aushungern und bewachen zu lassen.

3. Für den österreichisch-ungarischen Staat ist die Einverleibung von Gebieten, deren Bevölkerung nur das staatsfeindliche Slaventum stärken würde, abzulehnen, vielmehr muß mit allem Nachdruck auf die wirkliche Sonderstellung Galiziens, dieses lästerverzehrenden Gliedes am österreichischen Staatskörper, gedrungen werden.

4. Auf's Entschiedenste muß gegen die in ungreifbaren Unterströmungen betriebene verbissene Hege gegen das Deutsche Reich Verwahrung eingelegt werden; das Deutsche Reich ist in beispielloser Bundestreue an Österreichs Seite in den Weltkrieg eingetreten, hat auf allen Kriegsschauplätzen durch die Wucht seines Schwertes die günstige Wendung herbeigeführt und Österreich in jeder Weise, selbst mit Geld und Lebensmitteln, reichlich unterstützt; um die unbezwingliche Stellung beider Reiche im Herzen Europas für immer zu wahren, muß ihr Bündnis zu einer möglichst innigen Gemeinschaft auf kulturellem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiete ausgestaltet werden.

5. Um die ruhige Entwicklung des österreichisch-ungarischen Staates zu sichern und ihn bündnisfähig zu erhalten, muß in Österreich die Geltung des deutschen Volkes und seiner Sprache gesetzlich festgelegt werden. Die Begünstigung und Verhättselung der grundsätzlich staatsfeindlichen slavischen Völker muß aufhören; jede Regierung, die sich in Verkenning der Staatsinteressen den Slaven zuneigt, muß auf's Schärfste bekämpft und zum Rücktritte gezwungen werden.

6. Die Versuche eines durch fremdvölkische Führer irreführten Teiles der Arbeiterschaft, die Erfolge der verbündeten Waffen zu entwerten und durch den Druck der Masse einen Verzichtfrieden zu erzwingen, müssen aufs Tiefste bedauert und strengstens verurteilt werden; ein Erfolg dieses Vorgehens würde die breitesten Schichten der Bevölkerung auf unabsehbare Zeit hinaus der Verelendung ausliefern.

7. Dem Mittelstande, der den Großteil der Lasten des Krieges trägt, von dem täglich neue Opfer gefordert werden, und für den — zum Unterschiede von anderen Ständen — der Staat noch gar nichts getan hat, muß eine Erleichterung der Lasten, unter denen er zusammenbricht, zuteil werden; das beste Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist die Zusammenfassung des Mittelstandes in einer machtvollen, staats- und volkstreuem Organisation.

8. In den schweren Nöten des deutschen Volkes ist es unbedingte Pflicht seiner gewählten Vertreter, die Durchführung der vorstehenden Mindestforderungen zu erzwingen und jeder Regierung, die sich ablehnend oder zweideutig verhält, feindlich entgegen zu treten, nötigenfalls unter Betonung des Grundgesetzes: Zuerst die Volksnotwendigkeiten, dann die Staatsnotwendigkeiten; nicht die Erhaltung des Scheines der „Regierungsfähigkeit“, sondern die rücksichtsloseste Vertretung der deutschen Belange und nur dieser ist Aufgabe der deutschen Volksvertreter.

Der Vorsitzende dankte dem Redner, sowie allen Erschienenen und ermahnte nochmals zur Einigkeit ohne Rücksicht auf Stand und Partei, sowie zur entschiedensten Vertretung aller deutschen Belange im Krieg und im Frieden, und schloß mit einem Heil auf das deutsche Volk.

Der europäische Krieg.

Ein kaiserliches Friedensmanifest.

Wien, 13. Februar. Der Kaiser hat folgendes Manifest erlassen:

„An Meine Völker! Dank Gottes gnädigem Beistande haben Wir mit der Ukraine Frieden geschlossen. Unsere siegreichen Waffen und unsere mit unverdrossener Ausdauer verfolgte aufrichtige Friedenspolitik haben die erste Frucht des um unsere Erhaltung geführten Verteidigungskampfes gezeitigt. Im Vereine mit Meinen schwergeprüften Völkern vertraue ich darauf, daß nach dem ersten für uns so erfreulichen Friedensschluß bald der allgemeine Friede der leidenden Menschheit vergönnt sein werde. Unter dem Eindruck dieses Friedens mit der Ukraine wendet sich unser Blick voll Sympathie jenem strebsamen jungen Volke zu, in dessen Herzen zuerst unter unseren Gegnern das Gefühl der Nächstenliebe wirksam wurde und welches

nach in zahlreichen Schlachten bewiesener Tapferkeit auch dazu genügende Entschlossenheit besaß, um seiner besseren Ueberzeugung vor aller Welt durch die Tat Ausdruck zu verleihen. So schied es als erstes aus dem Lager unserer Feinde aus, um im Interesse der möglichst raschen Erreichung des nunmehr gemeinsamen großen Zieles seine Bestrebungen mit unserer Kraft zu vereinen. Habe Ich Mich schon vom ersten Augenblick an, als Ich den Thron Meiner erlauchten Vorfahren bestieg, ein Gefühl mit Meinen Völkern in dem felsenfesten Entschlusse, daß uns aufgedrängten Kampf bis zur Erreichung eines ehrenhaften Friedens auszufechten, so fühle Ich Mich um so mehr eins mit ihnen in dieser Stunde, in welcher nunmehr der erste Schritt zur Verwirklichung dieses Zieles erfolgt ist. Mit Bewunderung und liebevoller Anerkennung für die fast übermenschliche Ausdauer und unvergleichliche Opferfreudigkeit Meiner heldenhaften Truppen, sowie jener, die täglich daheim nicht mindere Aufopferung bekunden, blicke Ich voll Zuersticht in eine nahe glücklichere Zukunft. Der Allmächtige segne uns weiter mit Kraft und Ausdauer, auf daß wir nicht nur für uns und unsere wackeren Verbündeten, sondern auch für die ganze Menschheit den endgültigen Frieden erreichen.

Seidler m. p.

Karl m. p.

Die Kriegslage.

Unser Generalstab berichtet: Keine Kampfhandlungen von Bedeutung.

Der deutsche Heeresleitung meldet Erkundungsgefechte nördlich Lens und nördlich vom Omignonbache, sowie Vorstöße französischer Kompagnien bei Remenauville und im Westteile des Priesterwaldes bei der Armee Albrecht von Württemberg. Der Feind wurde unter schweren Verlusten zurückgeworfen. — In einem vorspringenden Teile der deutschen Stellung südöstlich Tchure haben sich Franzosen festgesetzt.

Einzug unserer Truppen in Brody.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gemäß des mit der Ukraine abgeschlossenen Vertrages, der den alten Zustand der Grenzen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland wiederherstellt, sind am 13. d. M. unsere Truppen in Brody eingezogen. Das einmarschierende Jägerbataillon wurde vom Bürgermeister der Stadt Brody in Gegenwart der Rada der 105. ukrainischen Division feierlich begrüßt, und auch die Bevölkerung ließ es an den allerherzlichsten Sympathiebekundungen für unsere Truppen nicht fehlen. Durch die friedliche Befegung Brodys ist die letzte größere Stadt in Ostgalizien wieder in österreichisch-ungarischen Händen, nachdem sie seit den letzten Julitagen des Jahres 1916 unter russischer Herrschaft gewesen war.

England für die Fortsetzung des Krieges.

Das englische Parlament wurde am 12. d. M. in Gegenwart des Königs und der Königin mit einer Thronrede eröffnet, worin es unter Hinweis darauf, daß die deutsche Regierung die Forderungen nach Wiedergutmachung der begangenen Uebeltaten und nach Garantien gegen unprovokierte Wiederholung ignoriere, heißt: Bis zur Anerkennung der einzigen Grundlage, auf der ein gerechter und ehrenvoller Friede geschlossen werden kann, ist es unsere Pflicht, den Krieg mit aller Kraft, über die wir verfügen, fortzusetzen. Ich hege volles Vertrauen, daß meine Streikräfte in engerem Zusammenarbeiten mit denen meiner treuen Verbündeten denselben heroischen Mut und meine Völker in der Heimat dieselbe selbstlose Hingabe an den Tag legen werden, die bereits so viele Pläne der Feinde vereitelt haben, und daß sie den schließlich Triumph der gerechten Sache sichern werden.

Die Polen in Opposition zur Regierung.

Ministerpräsident Dr. Seidler steht noch immer mit den Parteien in Verhandlung, um eine Mehrheit für die glatte Erledigung des Budgets zu gewinnen. Inzwischen hat sich — die Politik hat eben ihre eigenen Wege — durch den Friedensschluß mit der Ukraine unsere innerpolitische Lage verschärft. Die Stimmung der Polen, die unter dem Eindrucke der Nachricht, daß das Cholmer Gouvernement künftig der ukrainischen Republik angehören solle, zur Opposition überzugehen beschlossen, hat eine Verschärfung dadurch erfahren, daß auch die polnischen Herrenhausmitglieder sowohl im Parlament wie in der Delegation der Regierung Opposition machen würden. Den Polen nähern sich auch die Tschechen und die Südslawen, diese drei Parteien sind aber den anderen ziffermäßig überlegen; ihre Opposition stellt die Erledigung des Budgets in Frage.

Ernährungs- und Wirtschaftsangelegenheiten.

— Mietamt für das Stadtgebiet Waidhofen a. d. Y. Der Stadtrat der autonomen Stadt Waidhofen a. d. Y. hat in seiner Sitzung vom 8. Februar 1918 beschlossen, im Sinne des § 12 der Ministerial-Verordnung vom 20. Jänner 1918, R.-G.-Bl. Nr. 21, für das Stadtgebiet Waidhofen a. d. Ybbs ein Mietamt zu errichten. Ernannt wurde zum Vorsitzenden Amtsrat Friedrich Ritter von Müller, zum Vorsitzenden Stellvertreter Dr. Theodor Freiherr von Plenkner, zu Mitgliedern aus dem Kreise der Hausbesitzer Maurermeister Matthias

Brantner und Buchhändler Julius Weigend, und zu Mitgliedern aus dem Kreise der Mieter Schuhwarenhändler Gustav Kretschmar und Lehrer Adolf Bischor. Ueber den Zeitpunkt des Tätigkeitsbeginnes folgt eine weitere Verlautbarung.

— **Winte zur Konjervierung von Kartoffeln.** Die Kartoffeln werden zuerst gewaschen (schlechte Stellen ausgeschnitten), dann gekocht. Nachdem sie weich gekocht sind, werden die Kartoffeln geschält, dann gerieben (oder zerquetscht) und im Bratrohr bei mäßiger Hitze getrocknet. So hergerichtete Kartoffeln halten sich, trocken aufbewahrt, sehr lange und sind zu Suppeneinlagen, Knödeln usw. gut geeignet.

— **Zum Gemüseanbau.** Nicht nur die Samenbeschaffung wird heuer eine viel schwierigere werden, als sie es im Vorjahre war, sondern auch der Preis der Samen ist ins Riesenhafte gestiegen. Es wird daher mehr als je notwendig sein, haushälterisch mit denselben umzugehen. Wir dürfen nicht nur die geringste Menge Samen beim Ausäen verbrauchen, sondern auch beim Ausstecken der Pflanzen darf keine Verschwendung Platz greifen. Die in unserem Blatt wiederholt empfehlend genannte Wochenchrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt“ in Neutitschein hat es sich zur Aufgabe gestellt, auch heuer wieder ein Merkblatt für den Gemüseanbau herauszugeben. Einzelne Stücke stellt die Verwaltung von „Mein Sonntagsblatt“ in Neutitschein auf Verlangen jedem unserer Leser kostenlos zur Verfügung. Mehr aber nur gegen Anrechnung. So kosten gegen Voreinsendung des Betrages 10 Stück 40 h, 100 Stück K 2.50, 1000 Stück K 20.—. Versandt überallhin franko. Die genannte Wochenchrift wird aber heuer einen regelrechten Gartenbaukurs in ihrem Blatte abhalten. Wir empfehlen daher unseren Lesern aufs Wärmste den Bezug von „Mein Sonntagsblatt“. Dasselbe kostet für Österreich für das Jahr K 7.50, vierteljährlich K 2.—, für Ungarn, Bosnien und die Herzegovina für das Jahr K 8.—, vierteljährlich K 2.—, für Deutschland für das Jahr M. 6.50, vierteljährlich Mark 1.70, für die Schweiz und das übrige Ausland für das Jahr Frs. 9.—, vierteljährlich Frs. 2.25. Die Bezugsgebühr ist im Voraus zahlbar.

— **Die Zwirnnot.** Wie verlautet, wird in der nächsten Zeit die Wiener Handels- und Gewerbekammer Nähzwirn an die Bevölkerung zur Verteilung bringen. Da die der öffentlichen Bewirtschaftung verfügbaren Vorräte an Zwirn infolge des gänzlichen Ausfalles der Zufuhr von Baumwolle außerordentlich gering sind, auch keine Importe von fertigem Zwirn stattfinden und die Herstellung im Inlande nur in sehr beschränktem Umfange vor sich geht, ist das in Aussicht stehende Quantum allerdings nur bescheiden. Immerhin wird auf jeden Haushalt eine Spule von 50 Metern entfallen. Die Verteilung soll durch die Kaufmannschaft vorgenommen werden. Es wird gegenwärtig im Einvernehmen mit den berufenen Handelsgremien und Genossenschaften ein Schlüssel ausgearbeitet, um eine gleichmäßige Berücksichtigung aller Beteiligten zu sichern.

Dertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Auszeichnung.** Fähnrich Herr Johann Hammer wurde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse, der bronzenen Tapferkeitsmedaille und dem Karl Truppenkreuz ausgezeichnet. Dem wackeren Offizier, der sich auch als Lehrer und als Gesellschafter hier großer Beliebtheit erfreute, unsere herzlichsten Glückwünsche. Heil!

* **Auszeichnung.** Herr Rudolf Siller, Korporal im Inf.-Regt. Nr. 14, wurde neuerlich mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet, nachdem er schon früher die kleine silberne und die bronzene Tapferkeitsmedaille erhalten hatte. Herr Rudolf Siller ist ein Sohn des früher in Krailhof angestellten Bäckers Herr Ferdinand Siller und weilt gegenwärtig an der italienischen Front.

* **Kotes Kreuz.** Herr Generalkommissär Ullmann spendete K 12.—, Frau Oberst Schlögl 4.—, Frau Inspektor Maringer 5.—, Ungenannt 10.—. Besten Dank!

* **Kotes Kreuz, General-Versammlung.** Sonntag den 24. Februar 1918 um 1/3 Uhr nachmittags findet im städtischen Rathause im Gemeinderats-Saale (1. Stock) die ordentliche General-Versammlung des Zweigvereines Waidhofen a. d. Ybbs des patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuze statt. Tagesordnung: Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht des abgelaufenen Vereinsjahres. — Mitteilungen der Vereinsleitung. — Allfällige Anträge. — (Wahlen finden während Kriegsdauer nicht statt.) Es wird gebeten, bestimmt zu erscheinen.

* **Bund der Deutschen in Niederösterreich, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.** Sonntag den 17. d. M. um 8 Uhr abends findet im Bundesheime, Gasthaus Stauer in der Ybbitzerstraße, die Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt. Da seit Kriegsbeginn keine Hauptversammlung abgehalten werden konnte, werden die geehrten Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe ersucht, vollständig zu erscheinen, um dadurch ihre Anteilnahme an den großen politischen Fragen, die sich für das deutsche Volk in Zukunft eröffnen, zu bekunden. Die Ortsgruppe soll wieder zu neuem, hoffnungsvollem Leben erblühen!

* **Der Friedensschluß mit der Ukraina und Rußland** die sich so schnell aufeinander folgten, wurde auch in unserem Städtchen mit freudigen Gefühlen aufgenommen. Als bald flatterten die Fahnen von den Giebeln der Häuser und am Abend erstrahlte der Stadtturm in seiner auffallenden prachtvollen Beleuchtung. In den Bühlerwerken wurde bei Bekanntgabe des Friedensschlusses mit Rußland Feierabend gemacht und der Tag bei Musik und Unterhaltung gefeiert. Auch die russischen Kriegsgefangenen nahmen hochfreut, daß sie bald ihre Heimat wiedersehen, daran teil und wanderten abends, ebenfalls gut beleuchtet, fröhlicher als sonst in ihre Quartiere zurück. Hoffentlich werden auch unsere kriegsgefangenen Heimatangehörigen im fernem Osten die Freudenbotschaft erhalten haben, damit auch sie keinen Tag der Hoffnung verlieren brauchen, der sie zurückführt in die Heimat und in die Arme ihrer Lieben.

* **Todessturz.** In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch ereignete sich auf der Straße Opponitz-Waidhofen a. d. Ybbs ein fürchterlicher Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Herr Georg Mitterhuber, Gasthof- und Fuhrwerksbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs, fuhr mit seinem mit zwei Pferden bespannten Wagen ohne Beleuchtung von Opponitz nach Hause, als er in der Nähe von Gaisfuß auf eine bisher noch nicht aufgeklärte Weise vor einer scharfen Biegung der Straße von derselben abkam und mit Pferd und Wagen über die steile Böschung stürzte und sich mehrfache Rippenbrüche und sonstige schwere Verletzungen zuzog, während die Pferde, wahrscheinlich durch den Sturz betäubt, ins Wasser zu liegen kamen und ertranken. Durch einige zu Fuß Nachkommende wurde die Rettungstation in Waidhofen telephonisch verständigt und der Verunglückte mittelst Rettungswagen nach Hause gebracht, wo er sich anscheinend etwas erholt, aber doch nach schmerzvollem Leiden gestern um 1/3 Uhr früh seinen Verletzungen erlag. Der Verunglückte stand im 61. Lebensjahre und findet sein Leidenbegänis morgen Sonntag um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Untere Stadt 28, aus statt. Er ruhe in Frieden!

* **Theateraufführung des Frauen- und Mädchen- Wohltätigkeitsvereines in Waidhofen a. d. Ybbs.** Mit regem Interesse sah man diesen Aufführungen entgegen und wurden die Theaterbesucher von dem Gebotenen vollkommen befriedigt. Schon das erste von Fräulein Johanna Lasser vorgetragene Gedicht „Alles für unsern Kaiser und Vaterland“ von Frau J. L. fand sowohl durch den Inhalt, als auch durch die schöne Ausdrucksweise lebhaften Beifall, worauf in mächtiger Tonfülle die Volkshymne ertönte und mit Begeisterung von den Besuchern mitgesungen wurde. Das von Fräulein Luise Luger in Bawerndialekt folgende Gedicht von Frau J. L., „Wie der Hansbauer mit seiner Oltm übern Frieden dichter“, wurde wegen der originellen Wiedergabe mit Beifall aufgenommen. Das hierauf folgende Bild „Du sollst deinen Nächsten lieben“, ein Kriegsbild von packender Natürlichkeit, wie so manche sich heute in dieser so schweren Zeit ereignen. In diesem Bilde lernen wir Fräulein Käthi Stengl kennen, welche ihre Rolle als Ärztin im Lazarett in reizender Weise zum Ausdruck brachte. Die Pflegetochter Elisabeth (Fräulein Thella Steger), deren Bruder im Felde ermordet wurde und dessen Mörder im Lazarett Aufnahme fand, erlaubte die Erzählung dieser Begebenheit, brachte ihren Schmerz hierüber in natürlichster Weise, besonders aber ihr Rachegefühl in hinreißender Mimik vortrefflich zur Darstellung. Eva, Gutsbesitzerstochter (Fräulein Anni Schren), betrauerte ebenfalls ihren gefallenen Bruder mit ihrer Freundin Elisabeth in zartfühlender, liebevoller Erinnerung. Fräulein Johanna Lasser als Traumgestalt der Nächstenliebe erschien der Rache dürstenden Elisabeth als Vermittlerin. Fräulein Fanni Jahn als Madame Dutoit, die Mutter des Mörders, zeigte sich wieder als ausgezeichnete Spielerin, welche jeder Bühne zur Zierde gereichen würde. Madame Dutoit bittet in ihrer grenzenlosen Mutterliebe Elisabeth in so rührenden, ergreifenden Worten um Vergebung für ihren Sohn, daß Elisabeth endlich nach schweren Kämpfen ihre Rache aufgab. Das Lustspiel „Die Kartenlegerin“, ein feines Singspiel mit Fräulein Käthe Stengl als Mutter und Fr. Miki Grobauer und Fr. Thella Steger als Töchter, war von entzückender Wirkung und war sowohl im Spiel als auch im Gesänge vorzüglich gebracht und lohnte die Spielerinnen mit ungeheurem Beifall für ihre liebreizende, anmutige Vorführung. Jetzt folgte das eigentliche Theaterstück, das Lustspiel „Der Treubund“. Der Inhalt dieses Stückes ist den heutigen Zeitverhältnissen entnommen. Fräulein Fanni Jahn als Frau Witwe Sattner war wie gewöhnlich hervorragend in ihren Leistungen. Fräulein Miki Grobauer als deren Tochter Minna bot nicht nur eine meisterhafte Darstellung in ihrer Vaterlandsliebe, sondern fand in ihrer Trauer um den vermeintlich verlorenen, aber dann wieder zurückgekehrten Bräutigam recht herzliche Töne. Herr August Schwarz in der Rolle des Vaters Peter Kummer traf in seiner nobleren Weise so recht einen alten Haudegen, der sich aber doch vor Freude nicht fassen konnte, daß sein Sohn Hans (Franz Klar) ohne sein Wissen es bereits zum Ingenieur und Fährnach brachte. Der Bräutigam der Minna (Franz Klar) gab in seiner Werbeszene

durch die soeben angekommene Einberufung eine ganz unverständliche Haltung, so daß die Braut durch ihre Vaterlandsliebe ihren Bräutigam beschämte und dieser zur Front eilte. Kummer's Schwester Frau Ederer (Fräulein Rosa Hackl) Besitzerin einer Näherschule, war in ihrer zur Schau gebrachten Herzensgüte, Anmut und Bescheidenheit eine ganz hervorragende tätige Geschäftsfrau, welche in feinfühligster Weise ihre Kunden zu behandeln verstand. Ihre Tochter Marie (Fräulein Rosa Amon), eine ganz nette Bühnenerscheinung, welche ob ihrer schönen Leistungen, aber besonders als Hamsterin und als Trägerin des Treubundes, aber auch als Trösterin Minnas in ihrem schweren Leid immer die rechten Worte fand. Vom Leutnant von Streichern (Herr Ignaz Hackl), der sich infolge einer Erkrankung im Genesungsheim befindet, erfuhren die Lehrlinginnen durch Zufall, daß dieser im selben Regiment wie der Bräutigam der Minna diene. Die Mädchen des Treubundes eilten dorthin, brachten dann der Minna frohe Botschaft und endlich erschien der bereits zum Oberleutnant beförderte Bräutigam und die beiden Liebenden sanken sich in die Arme. Der Bräutigam, ganz überglücklich mit seiner Minna, überjah die Anwesenheit seines Vaters, um erst dann auch in die Arme seines Vaters zu eilen. Das Wiedersehen war eine hochdramatische Szene, meisterhaft in Wort und Bild. Eine eigenartig schöne Darstellung der Frau Major Frohner (Fräulein Anni Winterer) mit ihren beiden Töchtern (Fräulein Miki Winterer und Fräulein Rosa Luger) bildete die Bestellung von Kleidern in der Näherschule der Frau Ederer. Die Frau Major beherrschte ihre Rolle ausgezeichnet und mit derartigem Anstand, wahrhaftig den Glauben erweckend, der Mensch fange erst beim Major an. Die Hinterflurbäuerin (Fräulein Steffi Kirchwegger), eine reiche, feiche Darstellerin, trug durch ihr profenhafes Auftreten viel zur Erheiterung bei. Die beiden Lehrlinginnen der Frau Ederer (Fräulein Miki Paz und Christl Edelmeyer) waren in ihren spitzfindigen Bemerkungen über die Frau Major und deren Kinder so recht am Platz, jedoch treue Anhängerinnen des Treubundes und nette Spielerinnen. Der Brief- sowie Paketträger und der kleine Diemald brachten ihre Rollen in humorvoller Weise zur Geltung. Herr Steger jun. und Fräulein Anni Winterer brachten durch ihr vierhändiges Klavierspiel prachtvolle Tonstücke in formvollendeter Virtuosität zu Gehör, ebenso Herr Ferdinand Hiesböck, welcher sich durch sein schönes Violinspiel als vorzüglicher Geiger einführte. Dem Verfasser dieses Theaterstückes, Herrn Privatier Julius v. Bukovics, wurde von der Präsidentin Frau Johanna Luger im Namen des Vereines für seine außerordentliche Bemühung und Einstudierung dieses Stückes der Dank gebracht, worauf Fräulein Fanni Hackl Herrn von Bukovics einen Lorbeerkranz überreichte.

* **Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein.** Auf vielseitiges Verlangen findet Samstag den 16. Februar um 1/8 Uhr abends und Sonntag den 17. Februar um 3 Uhr nachmittags eine Wiederholung des Theaters statt.

* **Zeitgemäße Spareinrichtungen in den Wiener Schulen.** Im Deutschen Reich, wo man bekanntlich in der Organisation des Sparwuns bis zum Sparzwang geschritten ist, wurden schon vor Jahresfrist für kleine Sparere Anteile an Kriegsanleihestücken ausgegeben, sie führten den Namen Kriegsanleihe-Sparblätter und lauteten auf einen geringen Nominalbetrag bis herab zu 1 Mark. Diese Sparblätter haben den Nachteil, daß sie den Kursschwankungen unterliegen. In Oesterreich ging nun jedoch die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien unter Bürgermeister Dr. Richard Weiskirchner einen Schritt weiter, indem sie auf Antrag ihres Direktors Dr. Alfred Meller die Ausgabe von Kriegsanleihe-Sparblättern beschloß, die auf einen Betrag von 5, 10 und 20 K lauten, dem Kurse nicht unterliegen, trotzdem aber zum vollen Zinsfuß der Kriegsanleihe verzinst werden, daher insbesondere für den kleinen Sparere ein hochverzinsliches Spargut darstellen, mit dessen Hilfe er zu vollen Kriegsanleihestücken gelangen kann. Das Ministerium des Innern hat bereits im Vorjahre die Einführung der Sparblätter allen größeren Sparkassen Oesterreichs empfohlen. In den Wiener Schulen aber, wo sich Lehrer und Schüler schon so oft vorbildlich in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben, wurden mit Hilfe des k. k. Bezirkschulrates Verkaufsstellen und Sparkassen für Kriegsanleihe-Sparblätter eingerichtet. Nicht weniger als 320 Wiener Volks- und Bürgerschulen haben sich der Aktion angeschlossen. Von anderen Anstalten seien nur die k. u. k. Infanterie-Kadettenschule in Wien, die Landesoberrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs und die höhere Fachschule für das Gastwirts-, Hotel- und Kaffeeledergewerbe in Wien erwähnt. Die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien hat für die Verwaltung der in den Schulen gesammelten Spargelder eigene Einrichtungen getroffen, die dem Sparkassen-Inspektor F. Schadek unterstehen. Zur kluglosen Durchführung in den Schulen stellt die Zentralsparkasse alle Drucksorten kostenlos bei und hat für die Organisation der Sparkassen in den Schulen den Wiener Bürgerschullehrer F. Breunlich, einen Fachmann auf dem Gebiete des Schulsparewesens, gewonnen. Nachdem der erste Versuch mit den Sparblättern gute Erfolge gezeitigt hat, wird auch anderen Schulgruppen und den außer-

halb Wiens gelegenen Schulen die Möglichkeit der Erwerbung von Kriegsanleihe-Sparblättern geboten werden.

* **Der Vosverein „Germania“** hält am Sonntag den 17. d. M. um 7 Uhr abends in Staufers Gasthaus, Mühlbacherstraße, seine Hauptversammlung ab. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

* **Von der Volksbücherei.** Sonntag den 17. d. M. ist die Bücherei wieder geöffnet. Die säumigen Entlehnner mögen die schon mehr als 6 Wochen in ihrem Besitz befindlichen Bücher zurückstellen.

* **Von der k. k. Staatsbahn.** Wir machen unsere verehrten Leser aufmerksam, daß die Güteraufnahme jeden Donnerstag nachmittags eingestellt ist. Diese Verfügung hat den Zweck, der auf den Bahnen herrschenden Güterstauung halbwegs Herr zu werden. Es können daher nur an einem Donnerstag vormittags Eil- und Frachtgüter aufgegeben werden.

* **Jahrplanänderung der Ybbstalbahn.** Ab 15. Februar verkehrt Zug Nr. 3255: Ab Ybbs j. um 3.23, Waidhofen Lokalbahnhof an 3.51, Staatsbahnhof an 3.58. — Zug Nr. 3155 ab Kienberg-Gaming 11.51, an Waidhofen Lokalbahnhof 4.04, Staatsbahnhof an 4.17. — Zug Nr. 3160 ab Waidhofen Staatsbahnhof 10.26, Lokalbahnhof 10.36, an Kienberg-Gaming 2.42.

* **Eintaufsgenossenschaft Waidhofen a. d. Ybbs, G. m. b. H.** Die statutenmäßige Hauptversammlung findet am 19. Februar 1918, vormittags 9 Uhr, in Herrn Melzers Gasthof, Unterer Stadtplatz, statt.

* **Gebamnenkurs, Einladung zur Teilnahme.** Am 1. März l. J. beginnt an der k. k. Hebammenlehranstalt in Wien ein fünfmonatlicher Kurs zur Ausbildung von Hebammen. In denselben können Frauen aufgenommen werden, welche das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten und, wenn sie ledig sind, das 24. Lebensjahr vollendet haben. Ausnahmen hievon bewilligt die Statthalterei über einen im Einvernehmen mit dem Professor gestellten Antrag des Direktors der Anstalt. Aufnahmsbewerberinnen haben ihren Tauf- oder Geburtschein, eventuell den Trauungschein, oder falls sie Witwen sind, den Totenschein ihres Gatten, ferner ein behördlich bestätigtes Sittenzugnis, ein vom Amtsarzte der zuständigen politischen Behörde ausgefertigtes Zeugnis der Gesundheit und der körperlichen Befähigung, den Heimatschein oder Reisepaß, dann ein Impf-, bezw. Revakinationszeugnis beizubringen. Die Schülerinnen haben ferner bei der Anmeldung in einer Aufnahmungsprüfung nachzuweisen, daß sie der deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig und mit den Elementen des Rechnens vertraut sind. Die näheren Bedingungen für die Aufnahme in den Hebammenkurs sind bei der Direktion der k. k. Hebammenlehranstalt in Wien, 1. Bez., Herrngasse Nr. 11 (Sanitäts-Departement der k. k. n.-ö. Statthalterei) einzusehen und auch über schriftliches Ansuchen erhältlich. Der n.-ö. Landesauschuß verleiht für jeden Unterrichtskurs je vier n.-ö. Landesstipendien im Betrage von je K 100.— an jene würdigen Hebammenschülerinnen, welche nach Niederösterreich zurückgekehrt sind und ihre Praxis in einer niederösterreichischen Landsgemeinde auszuüben sich verpflichten.

* **Preiserhöhung beim Postsparkassenamte.** Die schon lange andauernde, in der letzten Zeit aber geradezu sprunghafte Preissteigerung des Papiers und des Druckes hat die Herstellungskosten der Drucksorten derart erhöht, daß mit den bisherigen Verkaufspreisen der Scheckhefte, Erlagscheine und Gesamtscheckverzeichnisse unmöglich das Auslangen gefunden werden kann. Demzufolge ist das Postsparkassenamt genötigt, nachstehende Preiserhöhungen eintreten zu lassen: Vom 1. Februar angefangen kosten ein Scheckheft, 50 Blatt, 4 K, ein Erlagschein 4 h und ein Bund Gesamtscheckverzeichnisse 25 Stück für je 50 Ueberweisungspositen oder 50 Stück für je 30 Ueberweisungspositen 8 K. Die beim Postsparkassenamt vor dem 1. Februar eingelangten Bestellungen werden noch zu den alten Preisen ausgeführt.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 31. Dezember 1917 K 24,342,387,85. Im Monate Jänner 1918 wurden von 1373 Parteien eingelegt K 2,508,390,30, zusammen K 26,850,778,15 und behoben wurden von 478 Parteien K 1,595,226,55, so daß am 31. Jänner 1918 eine Gesamteinlage von K 25,255,551,60 verbleibt. Stand des Reservefondes am 31. Jänner 1918 K 1,322,329,25.

* **Kurkostenbeiträge beim Beamten-Verein.** Vom Ersten allgemeinen Beamten-Vereine der österr.-ung. Monarchie wurde für das Jahr 1918 ein Betrag von K 25,000 für Kurkostenbeiträge zum Besuche von Kurorten in Oesterreich-Ungarn ausgeführt. Dem Vereine stehen auch in verschiedenen Kurorten Freiplätze und Ermäßigungen zur Verfügung. Vereinsmitglieder erfahren die Bewerbungsbedingungen bei der Zentralkasse des Beamten-Vereines in Wien, 1. Bez., Wipplingerstraße 25.

* **Das metrische Karat.** Die „Wiener Zeitung“ vom 9. d. M. verlaubbart ein Gesetz, betreffend das metrische Karat, nebst den bezüglichen Durchführungsverordnungen. Dieses Gesetz wurde infallisch in der Erwägung erlassen, daß die Einführung des vom allstaatlichen Handel bereits angenommenen einheitlichen Zuwesengewichtes, des sogenannten metrischen Karats, auch in

Oesterreich unbedingt notwendig war, um den öster- reichischen Juwelenhandel vor schweren Hemmungen zu bewahren

* **Von der grünen Gilde.** Bei der gestern im Jagd- gebiete des Herrn Milo Weitmann abgehaltenen Fuchs- jagd schoß Herr Wickenhauser seinen ersten roten Strauch- ritzer. Weidmonnsheil!

* **Beilage.** Der heutigen Folge ist eine Beilage „Ein Prophet“ beigegeben, die wir der besonderen Auf- merksamkeit unserer Leser empfehlen.

* **Persönliches.** Der hier in Waidhofen noch in bester Erinnerung stehende Herr Dr. Böhr von Böhrn- hoff, Leiter des Bezirksgerichtes in Wien, wurde nach Salzburg berufen.

* **Die Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk** gelangen in dem dieswöchentlichen Programm des hie- sigen Kintheaters zur Vorführung. Außerdem werden noch der herrliche Film „Rübezahls Hochzeit“ nebst schönen Naturaufnahmen, darunter eine Wildsütterung, die Be- sucher entzücken. Die Vorstellungen finden Samstag, Sonn- tag und Montag statt und es sollte niemand versäumen diese Vorführungen zu besuchen.

* **„Donauwacht.“** In C. Weigends Buchhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs ist das zeitgemäße vaterländische Lied „Donauwacht“ erschienen. Zur Dichtung Professor Goldbachers, die bei der Wiener „Donauwacht“-Preis- ausschreibung den dritten Preis errang, hat der be- kannte Liederkomponist Leopold Kirchner, Lehrer in Waidhofen a. d. Ybbs, eine Melodie geschaffen, die durch leicht sang- und spielbare Ausführung allseits große An- erkennung gefunden hat. Für Schulen ist das fernige, stramme Lied auch als billige (40 Heller) Ausgabe er- hältlich. Der Preis der großen Ausgabe ist ebenfalls niedrig bemessen und beträgt nur 1 Krone. Wir können den Ankauf dieses wirkungsvollen Liedes sowohl den völkischen Vereinen wie auch jedem deutschen Hause auf das beste empfehlen, denn ein gutes Lied ist überall ein gern gesehener Gast. — Etwaige Bestellungen sind an C. Weigends Buchhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs zu richten.

* **Verpackungsmittel-Messe.** Die kommende Leipziger Frühjahrsmesse, die schon heute glänzenden Verlauf ver- spricht, wird durch einen neuen Zweig ergänzt werden: die große vielgestaltige Verpackungsmaterialien-Indus- trie. Hat schon die Kriegszeit mit ihrem ungeheuren Frontbedarf erwiesen, wie wichtig die Verpackungs- mittel-Frage ist, so gilt es, sich auch für die Friedens- wirtschaft, das Wiederaufleben von Versand und Ex- port vorzubereiten, wozu die Verpackungsmittel-Messe als Zentralstelle für Hersteller und Abnehmer der ein- schlägigen Artikel das wertvollste Hilfsmittel darstellt. Die Geschäftsstelle befindet sich Leipzig, Kronprinz- straße 54.

* **Bezirkskrankenanstalt St. Pölten.** Im Monat Jänner 1918 waren 2727 Mitglieder im Krankenstand, wovon 1066 vom Vormonat übernommen und 1661 zugewach- sen sind. Hieron sind 1494 Mitglieder genesen und 28 gestorben, so daß weiterhin noch 1205 Mitglieder im Krankenstand verbleiben. In Kurorten waren 2 Mit- glieder untergebracht und zwar in Baden. Im abge- laufenen Monat wurde an 5 Mitglieder Zahnersatz ver- abfolgt. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: an Krankengeldern K 48.157,21, an Verste- kofen K 5063,72, an Medikamenten und Heilmittel- kosten K 164,31, an Spitaltransportkosten 10.382,28, an Begräbnisgeldern K 2093,15, an Entbindungsbei- trägen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen K 1252,10, zusammen K 67.112,77. Seit Errichtung der Kasse (1 August 1889): an statutenmäßigen Unter- stützungen K 11.607.791,06, aus dem ordentlichen Unter- stützungsfond K 16.095,66, für Kriegsfürsorgezwecke seit Kriegsausbruch K 18.365,38.

* **Böhlerwerk.** (Schulkinder-Kinovorstellung.) Montag den 4. Februar l. J. ließ unser hoch- verehrter Schul- und Kinderfreund Herr Erwin Böhler eine Separat-Kinovorstellung für die gesamte Schul- jugend der hiesigen Volksschule zu Waidhofen a. d. Ybbs veranstalten. Der Kinobesitzer Herr Fieß verstand es, den Kindern zwei lehrreiche und heitere Stunden zu bereiten. Heil und Segen unserem edlen Schul- wohlthäter!

— (Spende.) Herr Kinobesitzer Fieß in Waid- hofen a. d. Ybbs spendete der hiesigen Schulspinnenanstalt 30 K, wofür der öffentliche Dank zum Ausdruck ge- bracht wird.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Allerhöchste Auszeichnung nach dem Tode.) Wie uns berichtet wird, haben Se. Majestät mit allerhöchster Entschliessung vom 17. November 1917 dem am 17. Juli 1917 vor dem Feinde gefallenen Herrn Oskar Zeisberger, k. u. k. Ober- leutnant des Inf.-Rgt. Nr. 14, zugeteilt gewesen der Fliegerkompagnie Nr. 19, in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens als Flieger vor dem Feinde das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration und mit Schwertern allergnädigt zu verleihen geruht.

Amstetten. (Todesfall.) Am Mittwoch den 13. Februar verschied nach kurzer Krankheit Herr Hans Wuschko, Kanzleioffiziant des hiesigen k. k. Steuer- referates, im 35. Lebensjahre. Herr Wuschko war ein pflichtgetreuer fleißiger Beamter, der das Vertrauen seiner Vorgesetzten und die Achtung seiner zahlreichen Freunde und Bekannten in hohem Maße genoss. Während der Kriegszeit versah der Verbliebene auch diverse schriftliche Arbeiten des Fachbeirates. Das Leichenbegängnis fand Freitag den 15. d. M. nachmittags unter zahlreicher Beteiligung statt. Herr Wuschko hinterläßt die tiefgebeugte Gattin und ein allerliebstes Knäbchen.

Wallsee. (Vom künftigen Elektrizitäts- werk.) Das durch Dr. Edmund Boufek, Advokat in Wiener-Neustadt, vertretene Syndikat zur Errichtung eines Kraftwerkes an der Donau bei Wallsee hat bei der oberösterreichischen Statthalterei um Durchführung der wasserrechtlichen Verhandlung und Erteilung der wasserrechtlichen Genehmigung dieses Projektes ange- sucht. Im Stromkilometer 177,13, unterhalb der Ort- schaft Au, soll die Donau durch ein Wehr mit fünf je 48 Meter weiten Öffnungen gestaut werden; dieses Wehr wird dem Werkkanal das nötige Wasser über- leiten. Die Leistung des Werkes, in dem 17 Vertikal- turbinen mit Generatoren und zwei Erregeragregaten aufgestellt werden, soll 69.000 bis 166.000 Pferdekkräfte betragen. Bei geschlossenem Werkkanal soll die Schiff- fahrt im alten Donaubett aufrecht erhalten werden, sonst aber durch den Werkkanal geleitet werden. Zur Ueber- windung des Gefälles sind zwei Schleusen projektiert. Bei Au und bei Mitterkirchen sind zwei Brücken und überdies vier Fähren geplant, deren Betrieb kostenlos durch das Unternehmen besorgt werden soll. Die ober- österreichische Statthalterei beraumt einvernehmlich mit der niederösterreichischen Statthalterei über dieses Projekt die wasserrechtliche Verhandlung in der Zeit vom 25. Februar bis 7. März 1918 an.

Aus Haag und Umgebung.

Markt Haag. (Beförderung.) Der hiesige Steuerverwalter Herr Benzel Kreipl wurde zum k. k. Oberverwalter ernannt. Wir beglückwünschen Herrn Kreipl zu der wohlverdienten Rangserhöhung.

— (Vom Schläger gerührt.) Der Besitzer des Jungbauerngutes in Endholz, Gemeinde St. Valentin, Herr Josef Stibichhofer, fuhr am 13. d. M. mor- gens nach Haag, wo er geschäftlich zu tun hatte. Er kehrte im Gasthause des Herrn Schafelner ein. Als er sich zur Rückfahrt bereit machte, wurde er plötzlich vom Schläger gerührt und verschied nach wenigen Minuten.

Haidershofen. (Kriegsopfer.) Am 28. Jänner 1918 starb im Spital zu Sollenau im 37. Lebensjahre Herr Franz Schwödiauer, k. k. Gefangenenaufseher in Garsten, Sohn vom Großtölgermahrgute in Brun- nhof, Pfarre Haidershofen. Seit Kriegsbeginn stand er im Felde, hatte viele Strapazen mitzumachen, wurde von einer Lawine verschüttet und zog sich dabei ein Herz- leiden zu, dem er erlag. 5 Wochen war er auf Urlaub zu Hause, mußte wieder nach Komorn einrücken, auf der Fahrt dorthin erkrankte er schwer und starb in Sollenau den Tod fürs Vaterland, zum großen Schmerz seiner trauernden Angehörigen. Ehre seinem Andenken!

— (Auszeichnung nach dem Tode.) An die allseits geachteten Eltern des Herrn Roman Friß, Fleischhauerei- und Hausbesitzersohn von Ramingdorf, langte vom Militärkommando die große silberne und die kleine silberne Tapferkeitsmedaille ein. Früher schon erhielt Herr Friß 2 bronzene Tapferkeitsmedail- len und das Karl Truppenkreuz. Der brave junge Krieger erlitt am 23. November 1917 den Heldentod und liegt begraben auf dem Militärfriedhof in Levico. Trotz der Ehre war es doch wieder ein neuer Schmerz für die tieftrauernden Eltern und Geschwister, denn alle Auszeichnungen bringen den lebensfrohen, allseits be- liebten Roman nicht mehr zurück in die Heimat, die er so sehr liebte. Sein Andenken bleibt in Ehren!

— (Ein Lebenszeichen nach 3½ Jahren) gab Herr Josef Hörzenberger aus Haidershofen. Er schrieb eine Karte an seinen früheren Dienstherrn, bei welchem er 20 Jahre war, und frug um seine Ange- hörigen. Wahrscheinlich hat er an diese schon viele Karten geschrieben, bis endlich eine den Weg in die Heimat fand. Er befindet sich gesund in Rußland an der chinesischen Grenze. Groß war die Freude der alten Mutter und Geschwister, die Josef schon als tot be- weinten und betrauernten. Ein Bruder des Gefange- nen, Herr Michael Hörzenberger aus Ramingdorf, steht seit Kriegsbeginn im Felde, der dritte Bruder fiel bei der Erstürmung von Przemyśl. Möge der so lange Vermißte glücklich heimkehren.

— (Ausbau der Orgel.) Vergangene Woche mußte auch unsere Orgel ihren Kriegstribut leisten. Herr Orgelbauer Bachmann von Linz mußte leider über behördlichen Auftrag die Prospekt Pfeifen der Orgel ent- nehmen. Die Klangwirkung ist allerdings beeinträch- tigt und das Äußere verändert, doch ist die Spielbar- keit erhalten geblieben und kann in besseren Zeiten das Verlorene ersetzt werden.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Vermählung.) Am Faschingmontag fand in Wien die Trauung des Herrn Erik Franek, Friseur in Weyer, mit Fräulein Marianne Steini- ger statt.

Gerichtssaal.

Das Eisenbahnunglück bei Kastenreith.

Am 2. Februar 1917 um 1/28 Uhr früh ereignete sich auf der Staatsbahnstrecke zwischen Kastenreith und Klein- reifling ein folgenschweres Eisenbahnunglück. Auf scharfer Krümmung in unübersichtlichem Gelände stieß der von Sankt Valentin kommende Güterzug Nr. 1165 mit dem von Kleinreifling kommenden Lokomotivzug Nr. 1130 zusammen. Beide Züge waren in ziemlich rascher Fahrt (30 Kilometer die Stunde), der Zusammenprall daher heftig und die Folgen geradegu katastrophal. Die beiden Maschinen hatten sich geradegu ineinander gebohrt, mehrere Waggons wurden zerplittert, Zugsführer Oberschaffner Josef Eder aus Steyr wurde auf der Stelle getötet, Schaffner Franz Eibl aus Steyr starb nach mehrtägigen Wunden an Gehirnhautentzündung infolge Schädelbruches. Lo- komotivführer Adolf Wildburger und Heizer Hermann Großdehner, beide von St. Valentin, wurden sehr schwer verletzt und auch der Lokomotivführer Wininger, der Heizer Schöberl und der Zugbegleiter Geib- linger wurden körperlich leichter beschädigt. Die Erhe- bungen ergaben, daß das Unglück durch vorschriftswidriges Verhalten eines Beamten aus Anlaß der Kreuzung der beiden erwähnten Züge herbeigeführt wurde, und zwar des damaligen Stationsmeisters von Großraming Gottl. Cerny, 42 Jahre alt, in Jglau (Mähren) geboren, Goldschmied, Bezirk Caslau (Böhmen) zuständig, verheiratet, derzeit Stationsmeister in Bad Hall, gegen welchen daher die Anklage wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens nach §§ 337 und 355 St.-G. er- hoben wurde.

Am 22. Jänner 1918 fand beim Kreisgerichte in Steyr die Verhandlung darüber statt.

Die Anklage führte diesbezüglich in der Hauptsache folgendes aus: Der von St. Valentin kommende Güter- zug Nr. 1165 kreuzte normaler Weise in der Station Kleinreifling mit dem Lokomotivzuge Nr. 1130, welcher ihm entgegenkommend nach St. Valentin zu fahren hat. Nun hatte der erstgenannte Zug von St. Valentin aus, eine große Verspätung, so daß der hievon unterrichtete diensthabende Beamte Georg Trauner in Kleinreifling beschloß, den Lokomotivzug schon früher abfahren zu lassen und die Kreuzung der beiden Züge nach Reichraming zu verlegen. Er bot diese Kreuzungsverlegung dem dienst- habenden Beamten Franz Weinzinger in Reichraming in der vorge- schriebenen Weise telegraphisch an und dieser nahm die Kreuzung für seine Station an. Damit war die Sache für Trauner vorläufig erledigt und er konnte den Lokomotivzug abfertigen. Der diensthabende Beamte Weinzinger in Reichraming kam aber, nachher zur Kenntnis, daß der Lastenzug von St. Valentin früher, als von vorneherein angenommen worden war, in Reich- raming eintreffen werde und dann unverhältnismäßig lange auf den Lokomotivzug zur Kreuzung warten mußte. Daher verlegte er die Kreuzung an die zwischen Kleinreifling und Reichraming liegende Station Groß- raming zurück. Kastenreith hat an der eingleisigen Strecke kein Ausweichgleis und kam daher nicht in Betracht. Der Stationsmeister Cerny in Großraming nahm vorerst



die von Reichraming ihm angebotene Kreuzung an. Dabei unterließ er es aber, diese Annahmserklärung durch die Haltestelle Kastentreith und die Station Kleinreifling mitlesen zu lassen und bot die Kreuzung der Züge weiter nach Kleinreifling an. Ueber dieses Anbot mußte Trauner umsomehr erstaunt sein, als er von der Verlegung der Kreuzung nach Reichraming durch Cerny nicht verständigt worden war. Er ließ daher in der Meinung, daß sich Cerny irre, diesem telegraphieren, daß die Kreuzung der Züge doch in Reichraming sei und daß die Kreuzung in Kleinreifling ja normal sei, und gab überhaupt keine Annahmserklärung ab, vor allem nicht in der vorgeschriebenen Form, welche einen ganz anderen Wortlaut hätte haben müssen.

Cerny hatte von Kleinreifling also keine Annahmserklärung und durfte daher den Lastenzug von Großraming aus gegen Kleinreifling nicht fahren lassen. Trotzdem tat er es. Inzwischen hatte Trauner, der glaubte, die Kreuzung finde in Reichraming statt, den Lokomotivzug abgefertigt und die beiden Züge fuhrten gegeneinander los, bis der unglückliche Zusammenstoß erfolgte.

Mag sein, daß durch das ebenfalls nicht vollkommen einwandfreie Verhalten Trauners, sowie durch eine angeblich eingetretene Störung in der Signallvorrichtung ein das Unglück förderndes Moment in Erscheinung trat, sicher ist aber, daß das beschriebene vorschriftswidrige Verhalten Cernys die grundlegende Ursache zum Eintritt des verhängnisvollen Unglückes bildete, zu welchem Urteile auch die Sachverständigen in ihrem schriftlichen abgelegten Gutachten übereinstimmend kamen. Die Anklage sei hiedurch begründet.

Als Sachverständige waren der Verhandlung die k. k. Staatsbahn-Oberinspektoren Alois Fischer und Rudolf Ullmann von Linz beigezogen worden. Als Verteidiger des Angeklagten fungierte Rechtsanwalt Dr. Fröhlich aus Wien.

Der Angeklagte Gottlieb Cerny mußte den vorgeschilderten Sachverhalt im allgemeinen als richtig zugeben und verantwortete sich dahin, daß ein Irrtum vorlag. Er habe die Rückverlegung der Kreuzung nach Kleinreifling angeboten, darauf aber keine zustimmende Antwort erhalten, weshalb er nach Kleinreifling das vorschriftsmäßige Fragezeichen telegraphierte, worauf er zur Antwort erhielt: „Kreuzung in Kleinreifling ohnehin normal.“ Er habe dies als Annahme der Kreuzung in Kleinreifling aufgefaßt und den Güterzug nach seinem Eintreffen in Großraming abgehen lassen. Den Stationen Kastentreith und Kleinreifling habe er die vorherige Verlegung der Kreuzung von Reichraming nach Großraming nicht mitlesen lassen, weil er ohnehin gleich darauf die Weiterverlegung der Kreuzung nach Kleinreifling anbot. Assistenzstationsmeister Franz Weininger von Reichraming sagte als Zeuge vernommen aus, daß er die Kreuzung nach Großraming verlegte, weil er erkannte, daß der zu erwartende Güterzug 1165 nicht so weit verspätet war, daß er in seiner Station mit Zug 1130 kreuzen könne. Der als Weichenwärter in Kastentreith diensthabende Bahnangestellte Ignaz Renntubel sagte aus, daß er von einer Verlegung der Kreuzung nichts wußte und glaubte, die Kreuzung erfolge fahrplanmäßig in Kleinreifling. Von Großraming kam ordnungsmäßig das Signal über die Ablassung des Zuges von dort. Von Kastentreith sei das Signal bestimmt nach Kleinreifling abgegeben worden.

Auch der Stationsmeister Josef Reiterer von Kastentreith hatte keine Ahnung von der Verlegung der Kreuzung. Er erfuhr dies erst nach geschehenem Unglück. Der Heizer Schöberl habe nach dem Unglück ausgesagt, daß der Lokomotivzug 1130 in Kleinreifling vom diensthabenden Beamten nicht abgefertigt wurde, sondern direkt vom Heizhaus weg abgefahren sei. Die Signalleitung funktionierte anstandslos, erst nach dem Unfälle war dieselbe zerstört.

Aus dem Beweisverfahren ergab sich auch, daß Cerny nach Annahme des Kreuzungsangebotes seitens der Station Reichraming bis zu seiner Weitergabe des Kreuzungsangebotes nach Kleinreifling eine Zeit von 14 Minuten verstreichen ließ, ohne Kastentreith und Kleinreifling von

seiner Kreuzungsannahme für Großraming zu verständigen, beziehungsweise diese Stationen die Annahme „mitlesen“ zu lassen.

Die Aussage des damals in Kleinreifling zugeteilt gewesenen Telegraphisten Alois Paulitsch wurde aus dem Protokoll der Voruntersuchung verlesen, da derselbe zum Militärdienste nach Pola eingerückt ist und derzeit nicht zur persönlichen Einvernehmung herangezogen werden kann. Paulitsch sagte aus, daß der Beamte Trauner vom Stationsmeister Reiterer in der Früh den Dienst übernommen hatte. Als das Telegramm Cernys „Zug 1130 kreuzt mit Zug 1165 in Kleinreifling“ einlangte, habe Trauner gesagt: „Der spinnt — die Kreuzung ist doch normal.“ Vom Abgang des Lokomotivzuges 1130 wisse er überhaupt nichts. Die beiden Sachverständigen gaben an, daß die Station, welche das „Einverständnis“ mit einer Kreuzungsverlegung gibt, auch die Aufforderung zum „Mitlesen“ des betreffenden Telegrammes an die beteiligten Stationen zu geben hat. Cerny hat dies unterlassen und den Zug von Großraming überdies abgehen lassen, ohne von Kleinreifling das Telegramm „Einverständnis“ erhalten zu haben. Er hat somit seiner Dienstvorschrift nicht entsprochen und demüßig gehandelt.

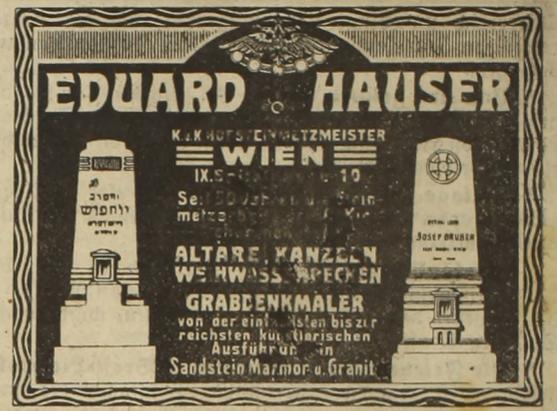
Zur Aufklärung dieses Sachverhaltes entspann sich eine lange Reihe Kreuz- und Querfragen an die Sachverständigen, welche durch zahlreiche Zwischenfragen und Bemerkungen des Verteidigers sich äußerst schwierig gestalteten. Der Verteidiger stellte schließlich eine Reihe von Anträgen zum Beweisverfahren auf Vernehmung von Zeugen, sowie bezüglich der Fragestellung an die Sachverständigen, welche vom Gerichtshof als belanglos abgewiesen wurden. Seitens der durch den Unfall geschädigten Eisenbahner wurden keine Ersatzansprüche erhoben.

Der Angeklagte Gottlieb Cerny bemerkte noch, daß er damals durch 16 Stunden ununterbrochen Dienst zu leisten und dabei 21 Züge abzufertigen hatte. Zudem habe er an Rheumatismus gelitten. Staatsanwalt Dr. Peither hielt die Anklage im vollen Umfange aufrecht und betonte, daß der Umstand, daß der diensthabende Beamte Trauner in Kleinreifling auch nicht richtig gehandelt zu haben scheint, die Schuld nicht vermindere. Weil Cerny den Stationen Kastentreith und Kleinreifling die Verlegung der Kreuzung nach Großraming nicht mitlesen ließ, wurde sein Kreuzungsangebot nicht ernst genommen, er durfte aber den Zug nicht abgehen lassen, bevor er nicht die richtige Antwort von Kleinreifling in Händen hatte.

Verteidiger Dr. Fröhlich plädierte für den Freispruch des Angeklagten. Der Gerichtshof erkannte Gottlieb Cerny im Sinne der Anklage schuldig und verurteilte ihn zu einem Monat strengen Arrestes, verschärft mit einem Fasttag. Der Verteidiger meldete gegen das Urteil die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waldhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Vermischtes.

Ein folgenschwerer Eisenbahnunfall.

Auf der Waidhofer Bahn ereignete sich ein folgenschwerer Eisenbahnunfall, über den ein Augenzeuge dem Grazer Tagblatt berichtet: Von einem vollbeladenen Zug hatten sich vierzehn vollbeladene Waggons losgetrennt und rollten gegen den Rakovec-Tunnel und stießen mit einem Transportzug zusammen. Die Begleiter der entlaufenen Wagen kamen zum größten Teil ums Leben, darunter die achtzehnjährige Bahnwärterstochter Betti Guncar. Vier Verletzte wurden vom Schaffner Pust mit Hilfe eines Kameraden lebend aus den Trümmern befreit, doch erlagen zwei von ihnen bald den erlittenen Verletzungen. Mit einigen Verletzten, die sich in ärztlich besserer Lage befanden, konnte sich Pust verständigen, doch gelang es ihm nicht, den Bedauernswerten Hilfe zu bringen, da er sich durch den Trümmerhaufen nicht durcharbeiten konnte, und nach qualvollen Stunden verschied auch diese.

Der Enkel eines Grubenarbeiters als Schwager Kaiser Karls.

Freiherr Franz Mayr von Melnhof hat sich vor vierzehn Tagen mit Prinzessin Marie zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der ältesten Tochter des ersten Obersthofmeisters Prinzen Konrad zu Hohenlohe-Schillingsfürst, verlobt. Freiherr Franz Mayr von Melnhof, der im 30. Lebensjahre steht, ist Oberleutnant der Res. des Husaren-Regimentes Nr. 5. Prinzessin Marie zu Hohenlohe ist im Jahre 1898 geboren. Ihre jüngere Schwester hat sich bekanntlich vor kurzem mit dem Bruder des Kaisers, Erzherzog Max, vermählt. — Der Großvater des jetzigen Bräutigams, der 1859 geablet und 1872 in den Freiherrenstand erhobene Franz Mayr, war einfacher Bergarbeiter in Seegraben bei Leoben.

Karten ins Feld mit Ansicht von Waidhofen a. Y.

sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Zu kaufen gesucht!
Mühle und Säge
(auch Mühle oder Säge allein) für die Anlage einer Fabrik zu kaufen gesucht. Stärke der Wasserkraft, Verkaufspreis und Lastenstand wolle angegeben werden. Zuschriften unter „Aktiengesellschaft 6007“ an die **Verwaltung des „Realitätenmarkts“**, bef. befugter Realitätenverkehr, **Graz**, Hamerlinggasse 6.

Zu kaufen gesucht!
Villa 2942
mit mindestens vier Zimmern, in staubfreier Lage am Lande wird zu kaufen gesucht. Anträge mit Angabe des äußersten Preises und Lastenstandes unter „S. Deiser Nr. 5333“ an die **Verwaltung des „Realitätenmarkts“**, behördlich befugter Realitätenverkehr, **Graz**, Hamerlinggasse 6.

Zu kaufen gesucht!
Gasthaus
am Lande wird zu kaufen gesucht. Anzuführen ist, wieviel Wein und Bier in Friedenszeiten geschänkt und wieviel sonstige Lösung gemacht wurde. Zuschriften unter „Karl Euggenberger Nr. 7144“ an die **Verwaltung des „Realitätenmarkts“**, behördlich befugter Realitätenverkehr, **Graz**, Hamerlinggasse 6.

Rudolf Hirschmann
Spezerei-, Mode-, Kurz-, Wirkwaren- und Handarbeiten-Geschäft
Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 20
empfiehlt nebstbei sein großes Lager an Kunstblumen aller Art Fächer- und Kokospalmen, Füllungen für Blumenkörbe, Vasen, Stöckl-Blumen für Zimmer- und Kirchenschmuck, Myrthensträußeln u. Hochzeitsblumen. Größtes Lager an Grabkränzen, Schleifenbänder u. Ubertane. **Moderne Vordruckerei aller Handarbeiten und Wäsche.**

Zu kaufen gesucht!
Gemischtwaren-Handlung
samt Haus wird sofort gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Jahresumsatz in Friedenszeit, Lastenstand und letzter Preis sind anzuführen. Schriftliche Anträge unter „Heinrich Wiesand Nr. 7134“ an die **Verwaltung des „Realitätenmarkts“**, behördlich befugter Realitätenverkehr, **Graz**, Hamerlinggasse 6.

Zu kaufen gesucht!
Landwirtschaft
Suche Landwirtschaft samt totem und lebendem Inventar und gut erhaltenen Gebäuden. Letzter Preis und Schuldenstand, ferner wie weit von der Bahn, ist anzugeben unter „Ferdinand Demel Nr. 6248“ an die **Verwaltung des „Realitätenmarkts“**, behördlich befugter Realitätenverkehr, **Graz**, Hamerlinggasse 6.

Zu kaufen gesucht!
Bäckerei-Realität
am Lande wird zu kaufen gesucht. In den Zuschriften ist die Tageslohnung sowie der Verkaufspreis und Lastenstand anzugeben. Anträge unter „Anton Wigner Nr. 6219“ an die **Verwaltung des „Realitätenmarkts“**, behördlich befugter Realitätenverkehr, **Graz**, Hamerlinggasse 6.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28. — I. Kärntnering 1, vorm Leop. Langer — I. Stubenring 14 — I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek — II. Praterstr. 67
 II. Taborstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — VII. Mariahilferstr. 122
 VIII. Alserstr. 21 — IX. Rußdorferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 —
 XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Esterleimplatz 4.



Filialen:

Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Göding — Graz
 Jglau — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. Donau —
 Krummau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Triebau —
 Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs
 Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 65,000,000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurs.

Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Loose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Be'orgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassbücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4¹/₄%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Checks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wecheln, Ausstellung von Checks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Checks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Oberer Stadtplatz Nr. 33

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogramprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Beamtin, tüchtige Buchhalterin, Stenographin und Maschinenschreiberin, etwas italienisch und Bankpraxis, wünscht ihre Stelle zu verändern. Zuschriften unter „Tüchtige Kraft“ an Rosa Karner, Wien, 4. Bez., Fleischmannsgasse 3, II 17.

Fräulein, welches Maschinenschreiben und Stenographieren kann, sucht Posten als Anführerin oder Verkäuferin. Zuschriften unter „Fleißig“ Zell a. d. Ybbs Nr. 95, 1. Stock. 2932

Alleinstehende ältere Frau sucht Posten als Wirtschafterin bei alleinstehendem älterem Herrn oder Dame. Adresse: A. Pankratz, Unter der Burg Nr. 1.

Pferdefnecht wird sofort aufgenommen bei Matthias Brantner, Maurermeister in Waidhofen a. d. Ybbs. 2950

Kaufe jede Menge Weinflaschen, 3/4 Liter, sehr gute Preise dafür. S. Keppen, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 27. 2949

Korke, nicht gebrochene, neu und alt, **kauft** gegen Bemusterung zu höchsten Preisen
Korkfabrik A. Weiermann, Wien
19. Bezirk, Harbiggasse 12. 2948

Ein schöner schwarzer Anzug, tadellos erhalten, ist zu verkaufen. Auskunft: Weperstraße Nr. 7.

2 Hammerpauken
aus Guß, innerer Durchmesser 58 cm, Erthabstand 25 cm, innerer Durchm. 81 cm, Erthabstand 33 1/2 cm mit je 9 Erth und ein leichter Hammer samt Ambos, sowie eine Blechschere mit 14 cm Messerlänge sind zu verkaufen bei

Flachenegger, Gaslenz, O.-Ge.

Vertreter (auch reelle Agenten u. Damen) für Privatkundenbesuch i. Provinz finden **Dauernden** sehr guten Verdienst durch Vertrieb überall gekauften Artikels. Postkarte an **G. Müller & Co., Wien I., Falkstraße 1/36.**

Warnung!

Ueber mich und meine Frau sind hier Gerüchte ausgebreitet, gegen die ich mich entschieden verwahre. Ich warne Jedermann, selbe weiterzuerbreiten, da ich sonst gerichtliche Hilfe in Anspruch nehme.
Waidhofen a. d. Ybbs, 12. Februar 1918.

Felix Brachtel.

2943

Kollberger Richard

wird um seine Adresse gebeten. Unter „N. 72“ an die Verw. d. Bl. 2940

Kartoffel!

Saatkartoffel werden heuer wahrscheinlich in noch beschränkterem Maße zugewiesen wie im Vorjahre. Uebernehme gegen vorherige bindende Zulage die Lieferung von Kartoffelsetzlingen aus der Welfertgegend, rauhfächig, mehlig, späte Sorte, Ertrag pro Hektar 13-14.000 kg. Preis für 100 Stück 10 Kronen.
Max Weagscheider, Großimker, Waidhofen a. Y.

Ein geübter Gatterfänger und ein Helfer 2945

werden aufgenommen in der Holzwarenfabrik **Bene, Waidhofen a. Y.**

Ein paar Riesen-Raninchen

und ein paar junge Bhandotte-Hühner werden zu kaufen gesucht. Angebote an die Verwaltung d. Bl. unter „Riesen Nr. 2944“.

Die Godawasser-Genossenschaft Waidhofen a/Y. hat 3000 Kracherlflaschen preiswert abzugeben. 2941

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4 % verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate
" " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1 1/2 % Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6 1/2 %.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6 1/2 %.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 25,255.551-60.

Stand der Rücklage K 1,322.329-25.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

JOSEF NEU

Steinmetzmeister und Steinbildhauer in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3
Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau

empfiehlt sein gut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.

sowie

Kriegergrabmälern u. Kriegerehrungen

aus schwarzem schwedisch. Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.



Schleiferei mit elektrischem Betrieb. Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftentplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten Bauten und Landwirtschaften.